Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 59 (1949)

Nachruf: Victor Baumgartner, Kunstmaler: 1870-1948

Autor: Keller, Theodor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Victor Baumgartner, Kunstmaler † 1870—1948

Am 26. März 1948 schied in Beltheim der Kunstmaler Bicstor Baumgartner nach kurzer Krankheit aus dieser Welt. Fernab vom lauten Alltag hat ein wohlabgerundetes Künstlerleben ein Ende genommen und uns ein Werk hinterlassen, dessen Umfang und Tiese wir erst heute voll zu ermessen imstande sind, da sich ein Nachlaß von fast unabsehbarer Fülle vor uns ausbreitet.

Victor Baumgartner wurde am 1. März 1870 in St. Gallen als Sohn eines Kaufmannes geboren. Schon während der Jugendzeit im väterlichen Kolonialwarenkontor regte sich in ihm der von Mutterseite ererbte Sinn für das Schöne, und das Gyms nasium vermochte in ihm vollends die Sehnsucht nach der Kunst und der Weite der Welt zu wecken, so daß er mit elterlicher Bustimmung daran gehen konnte, sich die handwerklichen Grundlagen eines Malers zu erwerben. Das München der Jahrhundertwende war die erste Station. Museen und Milieu vermochten ihm nachhaltige Anregungen zu geben, die Afademie dagegen bedeutete ihm kaum jemals mehr als ein Dorn am Rosenstrauch. Der frühe Tod seines Vaters machte einen vorübergehenden Aufenthalt im Elternhause notwendig und darüber hinaus mußte er als Stüße seiner Mutter die Bewährungsprobe des praktischen Lebens bestehen. Er tat dies mit der Gründlichkeit alteingesessenen Raufmannstandes, einer Eigenschaft, die er später mit gleicher Zähigkeit auf sein künstlerisches Werk übertrug. Eine Anstellung in einer graphischen Anstalt in Zürich war eine weitere Station seines Weges. Das Erlebnis war negativ. Er suchte mit Gewalt ein Loskommen aus dem Zwang in die fünstlerische Ungebundens heit, aus der Enge in die Weite. Nach seiner Verheiratung im Jahre 1902 mit Unna Landolt siedelte er im Jahre 1905 nach Beltheim an die Eschterhalde über, wo er endlich die Wahlheimat fand, der er freudigen Berzens ein Leben lang die Treue bewahrte.

Das Heim in Beltheim wurde zum Ort eines glücklichen und ausgeglichenen Familienlebens, das nur durch vereinzelte Stu-

dienreisen ins Gebirge und nach Italien unterbrochen wurde. Erst ein schweres Leiden seiner Gattin vermochte einen Schatten auf das Haus zu legen. Victor Baumgartner bewahrte, unterstützt von seinen beiden Töchtern, eine erschütternde Geduld und Liebe und empfand schließlich die Erlösung seiner Gattin von ihrer Krankheit als entscheidende Zäsur seines Lebens.

Sein menschliches Wirken beschränkte sich aber keineswegs auf den Familienkreis. Als Behördemitglied seiner Wohngemeinde half er öffentliche Sorgen und Nöte mittragen. Dem kulturellen Leben des Schenkenbergertales gab er im "Grund", den er vor 20 Jahren mit Gleichgesinnten gründete, eine Institution, die sich dank der geistig überragenden Persönlichkeit Baumgartners mit seltener Kontinuität durch alle Stürme der Zeit hindurch erzhalten konnte, und die heute als kleine Kulturgesellschaft nicht mehr von Schinznach wegzudenken ist.

Sein eigentliches Leben war aber sein fünstlerisches Werk, hier fand er die Freiheit, sich selbst zu sein. Mit 35 Jahren, im Werk gereifter, im Erlebnis aber noch in voller Jugendfrische, geriet er völlig in den Bann seiner Malheimat, die seinem innersten Wesen nicht besser hatte entsprechen können. Bier wo sich Jura und Mittelland gleichzeitig fampferisch durchdringen und fanft aneinanderschmiegen und wo Schlösser und Burgen den Borizont fronen, geriet seine Malerseele in jene Schwingungen, die für das Gelingen eines Werkes Voraussetzung find. Unablässig zog es ihn hinaus in den Wechsel ber Stimmungen, die von Stunde zu Stunde anders sind, hinaus unter den himmel mit seinen tausendfältigen Wandlungen und dem weiten Horizont. In zahllosen Blättern trug er Gedanken und Träume, Stizzen und Notizen zusammen, ordnete sie mit fast wissenschaftlicher Gründlichfeit und vergaß darob nie die wirklichen, die erlebten Bilder, die er im Herzen nach Hause trug. Die Intensität seines Maturerlebnisses war so stark, daß er seine größten Bilder ohne Ginbuffe an Unmittelbarkeit im Atelier malen konnte, und seine Kartothef war ein unerschöpflicher Quell an Vildelementen. So gibt es im Nachlaß hunderte von Wolkenskizzen, schwarzweiß und farbig, als Umrißzeichnung und mit Schattierung, mit und ohne

stenographische Randbemerkungen. Durch die systematische Ersgründung gelingt es ihm, die Erscheinung der Wolke der Zusfälligkeit zu entkleiden, ihre Wesensstruktur zu erfassen und im einmaligen das Allmalige aufglänzen zu lassen.

Victor Baumgartner ist Romantifer in seinem Naturerlebnis. Sein Weg führt ihn über die ganze Breite ber Romantik vom rezitativen Fabulieren zur fast schwermütigen Empfindsamkeit eines David Caspar Friedrich. Umgab er zuerst seine Gestalten aus der Mythologie arabest mit der Landschaft, so suchte er in spätern Jahren die Weite des Horizontes, die Tiefe des him= mels und die Abgründigkeit eines Gebirgstales. Bier blieb der Mensch nur noch beziehunggebende Staffage, bas Nichts, an dem bas All einzig gemessen werden kann. Seine allegorischen Figuren lassen sich fast alle auf den Rythmus der Natur, die Jahres= zeiten und die Lebensalter zurückführen. Und wiewohl er das Alter immer wieder zum Vorwurf seiner figurlichen Kompos sitionen nahm, so graute ihm doch vor einem untätigen Lebensabend. Ein gütiges Schicksal hat ihn davor bewahrt. Kast bis zulett hielt er Stift und Pinsel fest in der hand und seine letten Arbeiten waren ihm bloß Stufe und Weg zur letten Tür. Dabei war er mit sich felbst von unerbittlicher Strenge und ließ manches vollendete Bild wohlverwahrt, weil es seinen Intentionen nicht genügte. Seine Zurudhaltung, seine Scheu, aus eigenem Untrieb an die Offentlichkeit zu treten, entsprach seiner Lebenserkenntnis, daß der Weise sich an stille Seitenpfade halten soll.

So waren die Vilder Victor Baumgartners nur selten aussgestellt, zuletzt vor wenigen Jahren in einer kleinen Ausstellung in Aarau, wo ihm der Erfolg indes die Genugtuung gab, auf starke künstlerische Resonanz zählen zu können. Das Kunstmuseum St. Gallen besitzt ein sehr schönes Vild des Malers, wie sich seine Vaterstadt seiner auch in einer großen Ausstellung in den Dreis sigerjahren annahm. Heute liegt dieser Künstlerweg mit allen seinen Stationen vor uns ausgebreitet, bewunderungswürdig in seiner Geradlinigkeit und Konsequenz, und es bleibt zu hoffen, daß eine Gedächnisausstellung dies dereinst weit besser keller mentiere als es se ein paar Zeilen vermögen!